

Das Rätsel von Schloß Trugeneck

1. Fortsetzung.

In Dr. Sirius regte sich nicht nur das Interesse des Detektivs an dem seltsamen Fall, sondern auch das des Menschen an seinem Nächsten, den er in Verzweiflung weiss. Er berührte leicht Trugenecks Schulter. „Was in meinen Kräften steht, soll geschehen, um das Unheil, das Sie fürchten, von neuem erleben zu müssen, abzuwenden“, sagte er mit warmer Stimme. „Aber dies wird mir nur dann möglich sein, wenn ich die beiden anderen Fälle aufklären kann.“

Trugeneck hatte nach seiner Hand gegriffen. „Oh, wenn Sie dies doch könnten, Herr Doktor!“ Der Blick seiner schwermütigen Augen barg einen zagen Hoffnungs-schimmer. „Ich will ja alles tun, um Ihnen Ihre Aufgabe zu erleichtern; verfügen Sie über mich!“



M. Sylvain ACKERMANN, président de «l'Union Commerciale» de Luxembourg, membre du comité de la Foire Commerciale, vient de décéder à l'âge de 78 ans.

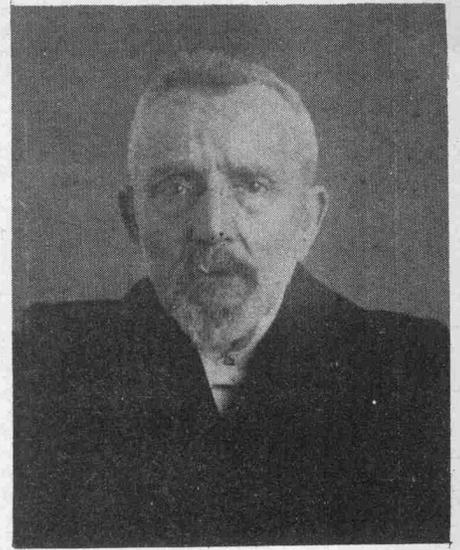
Dr. Sirius hatte sich wieder erhoben und wanderte mit weitausholenden Schritten durch das Zimmer. „Dass ich eine so komplizierte Sache nicht anders in die Hand nehmen kann, als auf Schloss Trugeneck selbst, ist Ihnen wohl klar. Herr Baron. Zu diesem Zweck muss ich daselbst Wohnung nehmen.“

Natürlich nicht als Dr. Sirius, auch das wird Ihnen klar sein. Sondern als ein möglichst gleichgültiger, unauffälliger Mensch — aber doch wieder derart, dass ich so oft wie nötig um Ihre Frau Gemahlin sein darf, ohne Bedenken bei irgend jemand zu wecken. Denn nichts ist so schwer wieder auszu-rotten, als ein einmal vorhandenes Miss-trauen.“

Trugenecks Gesicht überzog eine tiefe Blässe. „Sie halten also noch immer fest an Ihrer Ansicht, dass es sich um — mir will das Wort gar nicht über die Zunge — um eine verbrecherische Tat handelt?“

Dr. Sirius sagte nicht nein und nicht ja zu dieser Frage. Er hob nur die Schultern und meinte: „Man steht am festesten auf dem Boden, den man gewöhnt ist, Herr Baron. Vielleicht sind Sie so freundlich, mir eine ganz kurze Uebersicht der Personen zu liefern, die zur damaligen Zeit auf Trugeneck weilten und jetzt noch dort sind.“

„Die jetzt noch dort sind“, wiederholte der



Am 20. November starb in Esch-Alzette im Alter von 82 Jahren Herr Nic. DEFER, pensionierter Gütervorsteher von Luxemburg-Bahnhof.

Baron sinnend, „das sind nicht viele, da das Schloss ja seit zwei Jahren von uns nicht bewohnt wurde. Wir werden uns jetzt noch etwas Hauspersonal zulegen müssen. Da ist zuerst Gotthold, unser altes Faktotum. Er steht, seit ich denken kann, in unseren Diensten; ebenso die Köchin. Dann noch die Beschliesserin, — eine Stiefschwester des alten Gottholds, die auch solange wie dieser auf Trugeneck angestellt ist. Die übrigen sind sämtlich später eingetreten, ja zum Teil sind sie mir selbst noch unbekannt.“

„Hm!“ Dr. Sirius rieb sein Kinn. „Dann wäre es wohl am besten, wenn bei der Aufstellung neuen Hauspersonals Ihre Wahl auch auf mich fiel. Meinen Sie nicht?“

Baron Trugeneck musste einige Augenblicke nachdenken, ehe er Sirius Worte ihrem Sinn nach erfasste. „Wenn ich Sie recht verstehe, Herr Doktor, so wollen Sie unter der Maske eines Dieners auf dem Schlosse tätig sein?“ frug er zögernd. —

„Ganz recht“, nickte Sirius, „auf diese Weise wird meine Anwesenheit am wenigsten auffallen; ich kann von den Domestiken allerlei erfahren und dabei ihre Gemahlin, falls nötig, mit der nötigen Sorgfalt überwachen. Sie sind einverstanden, Herr Baron?“

„Mit allem, was Sie für gut befinden“, erwiderte der Gefragte rasch. „Wann wollen Sie beginnen, Herr Doktor?“

Sirius überlegte. „Ihre Trauung findet in acht Tagen statt, sagten Sie, nicht wahr?“ Als Trugeneck bejahte, meinte er: „Dann halte ich es für vorteilhaft, einige Tage vor Ihnen im Schlosse einzutreffen. Sie könnten ja vielleicht durch ein Telegramm nach dort meine Ankunft, d. h. natürlich: die Ankunft Ihres neuen Dieners verkünden. Ich kann so einstweilen vorarbeiten und mich mit dem Besitztum bekannt machen. Als Dr. Melchior Sirius werde ich aber auf keinen Fall dort weilen, ich muss schon eine Namensänderung für die Zeit meines Aufenthaltes vornehmen. Ich war schon öfters in dieser Lage und nenne mich bei solchen Gelegenheiten stets Zyprian Sorgenfrei. Einverstanden, Herr Baron.“



M. Philippe WITTENAUER, conducteur honoraire des Travaux publics, chef du service technique de la société pour la construction d'habitations à bon marché, est décédé à l'âge de 68 ans.

Dans la gorge du fort Rheinsheim, une passerelle jetée sur le fossé extérieur permettait également d'opérer des sorties; on arrivait à cette passerelle en profitant le passage souterrain avec pont-levis, reliant la rue Marie-Thérèse au grand fossé par l'orillon du bastion Jost (aujourd'hui coin de l'avenue Marie-Thérèse — boulevard du Viaduc et boulevard Royal, de la maison Servais jusqu'à l'embouchure du Pont Adolphe) et en suivant les fossés jusqu'au fort Rheinsheim.

Les historiens relèvent que du temps du blocus de 1814, le développement des ouvrages défensifs était bien plus considérable que dans les derniers temps avant la démolition; c'est qu'on avait reconnu qu'il fallait trop épargner les défenseurs et que la ligne de tir des forts extérieurs était trop limitée. C'est pour ce motif que la direction du génie fit démolir les lunettes extérieures au nombre de 5, dont une lunette double entre les forts Royal (partie du parc derrière la rue Adames) et Marie (partie du parc à gauche du monument de la Princesse Amélie). — Il en fut de même du fort Daun, situé en avant du fort Louvigny, sur les glacis extérieurs.

La redoute Malborough, établie sur le lieu dit „op der Schanz“, fut déjà démolie du temps des Autrichiens.

La seule lunette extérieure que la Confédération germanique a laissé subsister a été celle désignée plus particulièrement sous le nom de „jardin du commandant“, entre les forts Vauban et Marie (emplacement actuel de la „Villa Louvigny“). Cette dernière, on le sait, a été aménagée par M. A. Amberg en salle de fête, avec piste cycliste et toutes sortes d'agrémentes. (A suivre).